

November 2003

So geht's

Schlaglichter
und Empfehlungen
aus der
Präventionsarbeit
für Demokratie
und Toleranz
Mecklenburg-
Vorpommern



SONDERAUSGABE



MECKLENBURG-VORPOMMERN
Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung



Impressum

An der Erarbeitung dieser Broschüre waren neben den Verfassern der einzelnen Projektbeschreibungen beteiligt:

Ulrich Hinse	Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern
Kurt Laukat	Landesjugendamt Mecklenburg-Vorpommern
Michael Flenker	Verfassungsschutz Mecklenburg-Vorpommern
Mathias Rautenberg	Landeszentrale für politische Bildung M-V
Friedhelm Heibrock	Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern
Dr. Christine Dembski	Präventionsrat der Hansestadt Greifswald
Ute Schmidt	Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern
Karl-Georg Ohse	Mobiles Beratungsteam der RAA
Sabine Klemm	Civitas Netzwerkstelle Schwerin
Armin Schlender	Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung M-V
Irmgard Kolberg	Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern

Herausgeber: Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern (LfK)

Redaktion: Arbeitsgruppe Extremismus des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern

Anschrift: Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung M-V
– Geschäftsstelle –
Innenministerium M-V
Karl-Marx-Straße 1
19048 Schwerin
Telefon: (03 85) 5 88 - 24 60
Telefax: (03 85) 5 88 - 29 87
e-mail: lfk@kriminalpraevention-mv.de
Internet: www.kriminalpraevention-mv.de

Auflage: 3.000 Exemplare

Titelgrafik: Interkunst e.V./Space 3 erosie

Layout/Satz: Cicero Werbeagentur, Rostock

Druck: Altstadt-Druck, Rostock

Inhalt

Seite

1. Editorial	4
2. Projektbeispiele	5
2.1 Instant Acts	5
2.2 Die Welt im Koffer	6
2.3 FAKTOR X	7
2.4 Kinder- und Jugendarbeit in Ducherow	8
2.5 Der Klang der Zwangsarbeit	9
2.6 Interkulturelle Arbeit gegen Rechtsextremismus in Neustrelitz	10
2.7 Auschwitz als Lernort	11
2.8 Förderung attraktiver Gegenkulturen	12
2.9 Aus der Geschichte für die Zukunft lernen	13
2.10 Spurensuche im Heidegras	14
2.11 Alle Kinder sind Freunde	15
2.12 Das neue Leben ohne Kriminalität	16
3. Anhang	17
3.1 Kontakt- und Beratungsstellen	17
3.2 Förderangebote	18

Hinweis:

Die aufgeführten zwölf Projektbeispiele sind eine Auswahl der im Jahr 2003 insgesamt 41 durch den Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung geförderten Projekte gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, für Demokratie und Toleranz. Die entsprechenden Texte stammen von den Projektträgern selbst und wurden durch die AG Extremismus des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung nicht verändert.



1. Editorial

Seit Jahren finden sich fast täglich Meldungen über rechtsextremistisch motivierte Straftaten in den Medien. Das stellte vor mehr als zwei Jahren bereits das Bundeskriminalamt in einer Veröffentlichung fest. Dieser Satz hat auch heute noch seine Berechtigung.

Trotz umfangreicher präventiver Maßnahmen ist das Phänomen Rechtsextremismus weithin aktuell, auch in Mecklenburg-Vorpommern.

In der sich an die Berichterstattung anschließenden Diskussion wird Rechtsextremismus allzu gerne als Randgruppenproblem auffälliger Jugendlicher wahrgenommen und die Diskussion auf die Erscheinungsformen Gewalt und Straftaten reduziert.

Die gesamtgesellschaftliche Dimension bleibt unbeachtet. Dabei darf nicht vergessen werden, dass der Rechtsextremismus in Deutschland eine lange Tradition hat. Gefährlicher als die in polizeilichen Statistiken dokumentierten Gewaltdelikte und anderen Straftaten ist für die politische Kultur und die Demokratie in unserem Land jedoch das gesellschaftliche Klima, das derartigem Verhalten bestenfalls gleichgültig gegenübersteht, es teilweise aber toleriert oder sogar mit offener Sympathie begleitet. Deshalb müssen sich Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus in Mecklenburg-Vorpommern möglichst flächendeckend auf die gesamtgesellschaftliche Ebene beziehen und auf Dauer angelegt sein.

Die AG Extremismus im Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung (LfK) hat in ihrem Konzept „kritisch integrieren“, das derzeit überarbeitet wird, bereits auf den gesamtgesellschaftlichen Rahmen und die Langfristigkeit von Maßnahmen hingewiesen.

Mecklenburg-Vorpommern ist besser als sein Ruf. Wie in anderen Bundesländern auch, sind vielfältige unterschiedliche Konzepte kommunalen Handelns entstanden. Im Jahr 2003 wurden vom LfK 41 Projekte, die sich mit der Bekämpfung von Rechtsextremismus sowie mit der Entwicklung von Demokratie und Toleranz befassen, gefördert.

Aber auch viele gute Projekte, die nicht gefördert werden konnten, zeigen die Vielfalt der Konzepte kommunalen Handelns.

Neben einer konsequenten Strafverfolgung kommt es vor allem im kommunalen Bereich immer wieder darauf an, deutliche Zeichen für Demokratie und Toleranz zu setzen. Nur ein beharrliches Eintreten für die zentralen Werte unserer freiheitlichen Gesellschaft kann Vorurteile und damit verbundene Diskriminierung zurückdrängen.

Kritiker behaupten, viele Projekte gehörten eher in den Bereich der Symbolpolitik, seien nicht auf Dauer angelegt und nur darauf aus, möglichst viel Aktionismus zu erzeugen. Dem wird widersprochen. Es wird viel getan in Mecklenburg-Vorpommern, und zwar mit Erfolg.

Denn nicht nur die polizeiliche Statistik, sondern auch eine Studie der Universität Greifswald stellt dort einen „erheblichen Rückgang fremdenfeindlicher bzw. rechtsextremistischer Orientierungen“ fest, wo gehandelt wird. Das macht Mut. Aber es ist noch genug zu tun. Deshalb hat sich die AG Extremismus im LfK entschlossen, aus der großen Anzahl von Projekten aus allen Landesteilen zehn auszuwählen, die beispielhaft für alle Altersgruppen, für Stadt und Land, für Ehrenamtliche und Hauptamtliche einen Anreiz geben die Konzepte zu studieren, mitzumachen, nachzumachen oder neu zu entwickeln, denn es ist notwendig, Projekte weiter zu entwickeln, sowie ihre Qualität und Zielgenauigkeit zu erhöhen.

Ist der Anfang erst einmal gemacht, geht alles fast wie von selbst. Die Projektträger sind auch Ansprechpartner und geben Hilfestellung wo nötig. Trauen Sie sich einfach. Probieren geht über studieren und jeder noch so kleine Erfolg macht stolz und hat etwas bewirkt.

Ulrich Hinse
Vorsitzender der AG Extremismus im Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung



2. Projektbeispiele

2.1 Instant Acts

„Instant Acts gegen Gewalt und Rassismus“ ist ein internationales Jugendtheaterprojekt, das jeweils im September und Oktober in Theatern, Schulen, Jugendzentren, Kirchen, Jugendgefängnissen unterwegs ist. Das Ensemble besteht aus 20 jungen Schauspielern, Tänzern, Musikern und bildenden Künstlern aus Europa, Afrika und Südamerika. Der Projekttag beginnt mit einer Fünfminutenperformance für 150 Jugendliche, die sich anschließend eine der Begegnungsgruppen aussuchen, um mitzumachen bei Tanz, Musik, Gesang, Rhythmus, Theater, Bildende Kunst usw. Durch die Workshops und anschließende Präsentation erfolgt aktives Erleben und die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen sowie kennen lernen ihrer Vertreter als Menschen wie „du und ich“. Als Menschen, die achtenswert, liebenswert sind. Der Projekttag endet mit dem Spektakel „Instant Acts gegen Gewalt und Rassismus“, einer temporeichen Show mit Akrobatik, Capoeira, Tanz, Theater und Life-Musik zum Thema Gewalt und Rassismus. Das Spektakel dauert 90 Minuten und eignet sich für 300 bis 600 Zuschauer. Der Projekttag dauert ca. 6 bis 7 Stunden und ist konzipiert für Jugendliche, die normalerweise nicht ins Theater gehen. Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren lernen über konkrete künstlerische Angebote eine fremde Kultur kennen. Das hilft gegenseitige Achtung aufzubauen und Frust spielerisch abzubauen. Die Jugendlichen werden befähigt, Unterwerfungszumutungen abzuwehren bzw. andere nicht zu unterwerfen. Damit kann eine größere Akzeptanz vor Ausländern

und ethnischen Minderheiten, sowie vor körperlich Schwächeren und Behinderter erreicht werden. Durch die Teilnahme am Projekt lernen die Jugendlichen sich selbst neu kennen. Anfangs vielleicht noch skeptisch oder abweisend, erfahren sie Entscheidungsfreude, Disziplin, Motivation und die Überwindung von Angst und Scham. Das Projekt trifft die Sprache der Jugend, überzeugt durch die Vielfalt der Angebote, das Temperament und Professionalität sowie Unkompliziertheit der Künstler im Umgang mit den Jugendlichen und im Abendprogramm.

Der Veranstalter setzt seine Schwerpunkte in der Zusammensetzung der Teilnehmer und Zuschauer, z. B. Gymnasiasten und Hauptschüler, Jugendliche aus unterschiedlichen Jugend-

szenen, Asylbewerber usw. Zur Aufführung sollten auch Lehrer, Eltern, Großeltern, Mitarbeiter von Behörden, Kirchen, Vereinen usw. eingeladen werden. Der Projekttag eignet sich sehr, wenn er Bestandteil im Schulunterricht oder als Höhepunkt längerfristig angelegter Präventivprojekte wird. Es ist sinnvoll, die Jugendlichen in die inhaltliche und organisatorische Vorarbeit einzubinden, z. B. Bildung einer Organisationsgruppe für die praktische Vorbereitung oder einer Dokumentationsgruppe für die Schülerzeitung. In den Fächern Ethik, Geschichte, Geographie, Fremdsprachen können Informationen aus den Ländern zusammengetragen werden, aus denen die Künstler kommen.

Instant Acts
gegen Gewalt und Rassismus

Kontakt:
Til Dellers
Landesvereinigung Kulturelle
Jugendbildung (LKJ) Meck-
lenburg-Vorpommern e.V.
Dorfstraße 8
19395 Klein Dammerow
Tel. 03 87 33 / 2 04 80
Fax 03 87 33 / 2 28 71
e-Mail:
info@lkj-Mecklenburg-
Vorpommern.de



Hinweis der AG Extremismus:

Es handelt sich um ein empfehlenswertes, weil hochgradig professionelles Projekt für den Einstieg in die Rassismusproblematik. Es ist als Höhepunkt einer längerfristigen Arbeit mit interkulturellem Hintergrund in Schulen anzusehen. Erforderlich ist in jedem Fall eine Vor- und Nachbereitung, schon allein wegen der Kostenintensität. Über dieses Projekt liegen Erfahrungsberichte bei der LfK-Geschäftsstelle im Innenministerium der Landeszentrale für politische Bildung und dem Landesjugendamt vor.



Kontakt:
Soziokulturelles Bildungszentrum Neubrandenburg e.V.
Markt 1
17033 Neubrandenburg
Tel./Fax 03 95 / 55 95 162
oder 164
e-Mail:
soziokulturellesbildung@freenet.de

2. Projektbeispiele

2.2 Die Welt im Koffer

Um der nicht nur verbalen Gewalt und Intoleranz gegen Ausländerkinder an Schulen unserer Stadt zu begegnen, wurde eine Möglichkeit erdacht, fremde und einheimische Kinder zusammenzubringen, sie zum Zuhören, zum gemeinsamen Spielen und zum Nachdenken über eigene Befindlichkeiten anzuregen.

Während unseres Leseprojekts „Lebenswege“ wurde festgestellt, dass einige Schüler ihre ausländischen Nachbarn nicht kannten, sich auch nicht für sie und ihre Herkunftsländer oder Fluchtgründe interessierten.

Auch werden Asylbewerber- und Aussiedlerkinder in den Klassen häufig isoliert.

Ziel ist es, das Interesse für die Kulturen anderer Länder zu wecken, sie mit der eigenen zu vergleichen, Unterschiede im Alltagsleben der Kinder und Jugendlichen und gemeinsame Wurzeln zu entdecken und sich gegenseitig schätzen und den „Fremden“ akzeptieren zu lernen – kurz: sozial-kulturelle Integration.

Zielgruppe sind Schüler der 7.-9. Klassen, da diese bereits ausreichende Sprachkenntnisse, topografisches Wissen und Kenntnisse über fremde Kulturen besitzen. In diesem kulturpädagogischen Projekt wird gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern „Fremdsein“ auf verschiedenste künstlerische Weise reflektiert. Sie werden durch spezielle Kursangebote selbst zu Akteuren.



Als Gastdozenten für die Kurse wie Kochen (osteuropäisch und afrikanisch), Schnellkurs arabisch, Radiowerkstatt, Salsa-Tanz, Trommeln afrikanisch und Schreibwerkstatt haben wir AusländerInnen gewonnen. Nach einer vorangegangenen Sozialkundestunde zur Einführung in das Projekt dürfen sich die Schüler für einen der Kurse entscheiden, und den Abschluss der zwei Projektstage bildet ein gemeinsames Programm, wo jede Gruppe ihre Ergebnisse vorstellt. Der Höhepunkt ist das gemeinsame Essen.

Dieses Projekt kann oberflächlich Interesse an fremden Kulturen wecken. Grenzen stellen die zeitlichen Vorgaben dar, statt der zwei Projektstage wäre eine Projektwoche besser geeignet, um tiefergründiger in geschichtliche und kulturelle Hintergründe einzudringen.

Eine weitere Grenze ist der Sachkostenaufwand für Musikinstrumente, technische Geräte, Büromaterial, Kochutensilien sowie diverse nicht preiswerte Lebensmittel. Gut wäre eine kontinuierliche Basisfinanzierung, um präventiv lang wirkende Ansätze zu finden.

Die angesprochenen Schuldirektoren reagierten aufgeschlossen und halfen bei der Realisierung des Projektes. Die Kinder reagierten ebenfalls gut, indem sie schnell aktiv wurden, aber oftmals dauerte es zu lange, bis sie den ruhigen Einstieg fanden.

Hinweis der AG Extremismus:

Ein Projekt für den sogenannten „ersten Einstieg“, um Vorurteile gegenüber anderen Kulturen abzubauen. Es bietet Begegnungsmöglichkeiten, die sonst nicht gegeben sind und ist ohne großen Aufwand realisierbar. Durch persönliche Initiativen ist es ausbaufähig zur Schaffung persönlicher Kontakte, wenn es sich nicht nur auf gemeinsames Kochen und Essen beschränkt.



2. Projektbeispiele

2.3 FAKTOR X

Die Ausstellung FAKTOR X soll die zahllosen Erscheinungsformen von Rassismus und deren historisch-politische Entwicklung in der Gesellschaft und ganz besonders im eigenen sozialen Umfeld aufzeigen.

In erster Linie wendet sich FAKTOR X an junge Menschen. In verschiedenen Arbeitsgruppen werden Jugendliche eigene Beiträge zum Thema Rassismus recherchieren und dokumentieren sowie bei der Planung und der Vorbereitung der Ausstellung die umfangreichen technischen, inhaltlichen und wissenschaftlichen Recherchen begleiten sowie die Auswahl von Fotos, Texten und Musik mitentscheiden.

Die Ausstellung bietet einen neuen Weg, das emotional stark besetzte Thema Rassismus in kompakter Form verständlich und informativ-unterhaltend einem vorwiegend jugendlichen Besucherkreis anzubieten und zum Diskurs darüber zu animieren.

FAKTOR X besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil dient der optischen Vermittlung von Gefühlen und Emotionen. Es werden Bilder von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft gezeigt, die in Deutschland und anderen europäischen Ländern miteinander arbeiten und leben.

Um die Aussagekraft der Fotos zu verstärken, wird eine Vielfalt an sachlicher Information zum Thema Rassismus, der historisch-politischen Entwicklung der Rassentheorie sowie die geografische Verbreitung

des Rassismus als Macht- und Wirtschaftsfaktor angeboten. Eine Audio-Anlage bietet die Möglichkeit, zur Verstärkung Musik- und Sprachelemente aufzunehmen.

Der zweite Teil bietet vielerlei Möglichkeiten, die in der Ausstellung aufgenommenen Eindrücke zu verarbeiten und zu vertiefen. Neben Informationen aus erster Hand wird auch die Möglichkeit für Performances der verschiedensten Art angeboten. Spontane wie auch vorbereitete Diskussions- und Spielerunden sind ebenso möglich wie Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturkreisen.

Zudem besteht die Möglichkeit, die im Computer gespeicherten Bilder und Texte der Ausstellung zu kommentieren, zu kombinieren, zu bearbeiten und damit einen Beitrag für eine Broschüre zu kreieren, in der nach Ende der Ausstellung die interessantesten Besucherbeiträge zusammengefasst werden. FAKTOR X wird als Wanderausstellung vom 1. Mai 2004 bis zum 30. April 2006 in Ludwigslust, Hagenow, Boizenburg, Rostock, Neubrandenburg, Stralsund, Schwerin und Wismar

zu sehen sein.



Hinweis der AG Extremismus:

Dieses professionell erstellte Projekt steht auf einer breiten Basis zum Erlernen des Umgangs mit Rassismus und Antisemitismus. Es ist ein als Wanderausstellung konzipiertes mediales Ausstellungsprojekt. Wegen der Kostenintensität nur bedingt nachahmbar, aber nutzbar. Seit 2003 wird FAKTOR X durch das Landesjugendamt gefördert und durch den Landrat Ludwigslust u.v.a.m. unterstützt.

Kontakt:
Multimediale Wanderausstellung, Zentrum für Bildung, Erholung und Freizeit (Zebef) e.V.
Ludwigslust



Kontakt:
Arbeiter-Samariter-Bund
Kreisverband
Ostvorpommern e.V.
Geschäftsstelle
Hirtenstraße 10a
17389 Anklam
Tel. 0 39 71 / 83 30 74

2. Projektbeispiele

2.4 Kinder- und Jugendarbeit in Ducherow

Der Arbeiter-Samariter-Bund Kreisverband Ostvorpommern e.V. betreibt seit mehreren Jahren den Jugendclub der Gemeinde Ducherow.

Durch ständig wechselndes Personal über ABM- und SAM-Stellen und andere Einflüsse stagnierte die Entwicklung dieser Einrichtung. In enger kooperierender Zusammenarbeit mit der Gemeinde und örtlichen Partnern wurde der Club eine öffentliche Jugendeinrichtung für alle Kinder und Jugendlichen der Gemeinde. Allerdings blockierte unsere Besucherstruktur, vor allem rechtsorientierte Jugendliche im Alter von 12 bis 24 Jahren, jeglichen Neuzugang von interessierten Kindern und Jugendlichen. Von der bisher praktizierten akzeptierenden Jugendarbeit wurde über einen neuen konzeptionellen Ansatz diese Situation verändert.

Über das Feststellungsprogramm für Jugendsozialarbeit des Landes M-V wird als wichtigste Rahmenbedingung eine Feststelle durch Land und Gemeinde finanziert und der Partner gesucht, der mit uns gemeinsam diese Veränderungen umsetzen sollte. Begleitende Signale und inhaltlich-organisatorische Hilfe kamen vom Runden Tisch „Prävention“ der Gemeinde und von der „AG Netzwerke gegen Rechtsextremismus“ Berlin sowie vom regionalen Verein „bunt statt braun“.

Der Jugendklub Ducherow wurde in einen Kinder- und Jugendtreff Ducherow umbenannt. Damit verbunden waren inhaltlich andere Angebote an unterschiedliche Zielgruppen. Einzelne Tage wurden als „Kinderladen“ deklariert und vor allem jüngeren Klubbesuchern angeboten. Es ist aber schwer, diese Zielgruppe in größerer Anzahl sehr schnell zu finden. Hier muss sich über das Angebot so viel Interessantes herumsprechen, damit der Zulauf sukzessive wächst. Damit auch der Nerv der jungen Leute getroffen wird, ist eine Befragung der Schuljugend geplant, um zeitgemäße Freizeitangebote zu präsentieren.



Ein Teil der verbleibenden wöchentlichen Öffnungszeit wird mehr den Jugendlichen vorbehalten. Hier kommt es nun auf den Mitarbeiter und sein Ge-

schick an, sinnvolle Freizeitgestaltung und Kommunikation zu praktizieren. Durch die Teilnahme an verschiedensten zielgerichteten Fortbildungen erhält er die Anregungen, Argumentationshilfen und Informationen über andere Praxiserfahrungen, um diesen Umstrukturierungsprozess zu gestalten. Als Partner haben sich die Schule, das AWO-Kinder- und Jugendhilfzentrum (Heim) sowie die Pommersche evangelische Kirche etabliert. Viele regionale Veranstaltungen werden gemeinsam durchgeführt.

Hinweis der AG Extremismus:

Dieses Projekt ist ein Beispiel für Kinder- und Jugendarbeit in einem von rechtsextremistischen Jugendlichen beeinflussten ländlichen Umfeld. Hinweis, wie in einer kleinen Gemeinde mit der Arbeit begonnen werden kann. Unterstützung durch Kommunalpolitik und Beratung der Träger durch MBT, Civitas u.a. unbedingt erforderlich.



2. Projektbeispiele

2.5 Der Klang der Zwangsarbeit

Im Frühjahr 2002 luden Schülerinnen und Schüler der Realschule Bertolt Brecht ehemalige Zwangsarbeiter aus Weißrussland zu einem mehrtägigen Besuch nach Wismar ein. Diese persönliche Begegnung mit Menschen, die in ihrer Jugend zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt wurden, bildete den Auftakt für eine längerfristige Auseinandersetzung mit der Frage: „Was geschah während des Zweiten Weltkriegs in meiner Stadt?“ Von August bis Dezember 2002 erarbeiteten zwei Wahlpflichtkurse der Brecht-Schule gemeinsam mit vier weiteren Schulen aus Rostock (2), Barth und Schwerin eine Wanderausstellung zum Thema „Zwangsarbeit im Ostseeraum 1939-1945“. Die Umsetzung wurde in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt und maßgeblich aus dem Bundesaktionsprogramm CIVITAS gefördert. Träger dieses Projekts war die Geschichtswerkstatt Rostock e.V. Die 20 Ausstellungstafeln wurden am 18. Dezember in einer der beteiligten Rostocker Schulen der Öffentlichkeit erstmals vorgestellt. Seither ist die Ausstellung an zehn Ausstellungsorten in Mecklenburg-Vorpommern zu sehen gewesen und weiterhin gut nachgefragt.

Ein Ziel der Wanderausstellung ist es, Erweiterungsprojekte zu initiieren. Eine solche Erweiterung der 20 Tafeln stellt das Projekt „Der Klang der Zwangsarbeit“ dar. Angeleitet durch einen Künstler und beraten durch einen Historiker sollen Schülerinnen und Schüler sich dem Thema Zwangsarbeit auf eine unkonventionelle Weise nähern. Geräusche, Melodien und Tondokumente sollen zu einem akustischen Hintergrund für den Ausstellungsbesucher gestaltet werden. Das kann z. B. durch eine Verbindung des Ratterns von Deportationszügen und Geräuschen, die für die Produkte und Einsatzorte von Zwangsar-

beitern typisch waren, mit einer Musikkomposition und einem erklärenden Begleittext geschehen. Eine derartige Installation mit dem Arbeitstitel „Der Klang der Zwangsarbeit“ soll von Schülern einer neunten Klasse von August bis Dezember 2003 umgesetzt werden. Es soll ein Produkt von Schülern für Schüler entstehen: Betrachter bzw. Hörer wird die Zielgruppe interessierte Laien ab 15 Jahren sein.

Die am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler sollen in wöchentlichen Sitzungen u.a. Assoziationen zu den in der Ausstellung gezeigten Bildern suchen. Diese sollen sie in Töne/Klänge umsetzen, eigene Erfahrungen und Vorstellungen ihrer Lebenswelt einbringen (viele Zwangsarbeiter hatten selbst das Alter der Schüler aus den neunten Klassen), Tonträger auf CDs präsentationsgerecht zusammenstellen, eine Klangskulptur entwickeln und umsetzen und schließlich für die Ausstellung nach geeigneten Präsentationsmöglichkeiten suchen. Als Ergebnis des Projektes sollen drei bis vier CDs entstehen, die als Background Informationen zu den Bildern geben und über Kopfhörer abfragbar sind. Das Projekt ist zugleich Wagnis und Chance. Eine künstlerische Annäherung an das Thema Zwangsarbeit im Ostseeraum kann auch Schülerinnen und Schülern einen guten Zugang zur eigenen Lokalgeschichte eröffnen, die sonst die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit aus verschiedenen Gründen scheuen. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass gerade diese Art der Auseinandersetzung die historischen Ereignisse gegenüber ihrer Einbettung in eine ansprechende Form zu stark in den Hintergrund drängt. Einer solchen Tendenz soll durch eine gründliche Einführung in das Thema Zwangsarbeit und einer kontinuierlichen Reflektion aller Teilnehmenden über den Fortgang und das Ziel des Projektes begegnet werden.

Hinweis der AG Extremismus:

Eine interessante Herausforderung für Jugendliche, weil spannendes Projekt mit lokalgeschichtlichen Bezügen, das von der Landeszentrale für politische Bildung begleitet wird. Gute und eindringliche Hinführung zu Auswirkungen der NS-Diktatur in einem greifbaren Kontext, nämlich der eigenen Stadt/Dorf. Wenn es kompetent professionell begleitet wird, ist es ein wertvolles Projekt.

Kontakt:
Kerstin Grundmann
Tel. 03 84 27 / 49 50
e-Mail:
stinegrundmann@t-online.de





2. Projektbeispiele

2.6 Interkulturelle Arbeit gegen Rechtsextremismus in Neustrelitz

Kontakt:
Eine Welt Neustrelitz e.V.
c/o Twachtmanstr. 1
17235 Neustrelitz
e-Mail:
pematalu@t-online.de



Eine Welt Neustrelitz e.V. macht im Rahmen seiner Möglichkeiten Bildungsarbeit vor Ort unter dem Motto: „Wir holen die Welt nach Neustrelitz“. Daneben verkauft er auf ehrenamtlicher Basis Produkte aus dem Fairen Handel im Eine Welt Laden in der Stadtkirche. Durch Kontakte mit AsylbewerberInnen und anderen MigrantInnen ist dem Verein deren Situation bewusster geworden. Neustrelitz ist oft als einer der Brennpunkte des Rechtsextremismus in Mecklenburg-Vorpommern genannt worden. Daher ergibt sich eine besondere Aufgabe, die auch in der Satzung des Vereins niedergeschrieben ist. Da steht u.a.: „...mit dem Ziel der Förderung internationaler Gesinnung und der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und der Volksverständigung“. Der Verein ist seit drei Jahren Koordinator für die interkulturellen Wochen in Neustrelitz. Der Verein arbeitet grundsätzlich mit mehreren Partnern zusammen. Die Fotoausstellung „Wurzeln schlagen auf hartem Boden“ von Francisco Conde, die der Verein nach Neustrelitz holte, ist ein Bestandteil der interkulturellen Wochen gewesen. Der Fotograf wusste sich auf künstlerische Weise, den Berufs- und Lebensalltag der in Rostock lebenden MigrantInnen zu nähern. Mit dieser Ausstellung ermöglichte der Verein Begegnungen zwischen AsylbewerberInnen und lokalen SchülerInnen. Sie schauten sich die Fotos zusammen an und tauschten sich danach gemeinsam über ihre Eindrücke und Erlebnisse aus. Der Verein bereitete die Begegnungen vor und stellte Hintergrundmaterialien für die Schulklas-

sen zusammen. Bei der Eröffnung war der Fotograf der Einladung des Vereins gefolgt und berichtete von seiner Arbeit. Das Wicht-Theater aus Bad Doberan war ein sehr gutes Beispiel für echte interkulturelle Arbeit: die 3-köpfige Theatergruppe, zwei Deutsche und ein Togolese, erzählten drei afrikanische Märchen für Grundschüler, begleitet von Trommeln. Schülerinnen und LehrerInnen waren begeistert über die schönen, professionellen Vorstellungen. Das Erzählen von fremden Märchen war für die Kinder eine gute Möglichkeit, mit einer anderen Kultur umzugehen und sie kennen zu lernen. Trommelkurse mit dem togolesischen Trommler Kogblenou Koffi in zwei lokalen Schulen brachte die Jugendlichen auf kreative und künstlerische Weise zum Thema Toleranz und bereitete gleichzeitig für beide Seiten eine interessante Begegnung vor. Für den Verein, der sich keine bezahlte Arbeitskraft leisten kann, bedeutet die Organisation und Koordination viel Arbeit. Die Arbeit kann kaum langfristig fortgeführt werden und wirkt nur punktuell. Mit Fördergeldern z.B. vom Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung hat der Verein jedenfalls versucht, hochqualitative Angebote zu organisieren. Für den Kontaktaufbau mit den Schulen braucht man viel Zeit. Die Schulen wollen oft fertige Angebote. Die Bereitschaft, sich mit Themen vorher und nachher selbst auseinander zusetzen, ist nicht immer da. Die gute Resonanz motiviert den Verein weiter zu machen.

Hinweis der AG Extremismus:

Gutes Beispiel für die vielfältigen Ansätze zum Abbau von Fremden- und Berührungangst im kommunalen Bereich. Das Projekt kann in vielen Kommunen ohne großen Aufwand übernommen werden, wobei die Einbindung kommunaler Kooperationspartner sinnvoll erscheint. Ein Beispiel dafür, wie sinnvoll es ist, wenn ein unabhängiger Verein, der auch andere als öffentliche Fördergelder einwerben kann, die Koordination, Steuerung und Initiative übernimmt.



2. Projektbeispiele

2.7 Auschwitz als Lernort

Wir betreuen Jugendliche mit verschiedenen Voraussetzungen. U. a. gehören Betreuungsweisungen nach dem JGG und Erziehungsbeistandschaften nach dem KJHG dazu. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit sind Soziale Trainingskurse. Dort beschäftigen wir uns auch mit straffällig gewordenen Jugendlichen, z.T. mit rechtsextremistischen Tendenzen. Die Sozialen Trainingskurse sind besonders für Jugendliche mit einer hohen Gewaltbereitschaft angelegt. Im Rahmen unserer unterschiedlichen Angebote für Jugendliche (neben den obigen Angeboten, zählt auch die offene Jugendarbeit mit randständigen Jugendlichen dazu) besuchen wir ehemalige KZs, z. B. Sachsenhausen und Auschwitz. Wir halten diesen Weg der Wissensvermittlung besonders in einer Zeit für wichtig, in der das Thema Rechtsradikalismus und Intoleranz in aller Munde ist. Das Ziel dieses Projektes ist es, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich unabhängig und objektiv einen Eindruck der damaligen Geschehnisse zu machen. Sie sollen dort die Gelegenheit haben, sich ihre eigene Meinung zu bilden und über Gespräche ihre Einstellung neu zu überdenken. Die diesjährige Zielgruppe kommt aus einem randständigen Umfeld und z. T. aus der rechten Szene. Jugendliche aus Sozialen Trainingskursen, dem Bereich „Hilfen zur Erziehung“ und der offenen Jugendarbeit nahmen an der Fahrt teil, die diesmal unter dem Leitgedanken „Auschwitz als Lernort“ stand. Die Erfahrungen mit Gruppen zeigen immer wieder, wie wichtig es ist, sich Zeit zu nehmen. Allein die Führungen in den Museen Auschwitz und Birkenau dauern zwei Vor- bzw. Nachmittage. Einen weiteren wichtigen Zugang zu Auschwitz stellen Arbeiten zur Erhaltung der Gedenkstätte dar. Bei den Arbeiten handelt es sich hauptsächlich um gärtnerische Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten. Des Weiteren wurde bei der Freilegung von Fun-

damenten und Lagerstraßen mitgeholfen. Besonders die Gedenkstätte Auschwitz bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, um mit Jugendlichen in die Diskussion zu kommen und sich über einen längeren Zeitraum intensiv mit der schrecklichen Wahrheit des Dritten Reiches auseinander zusetzen. Dabei stehen wir den Jugendlichen ständig als Gesprächspartner zur Verfügung, um sie bei „seelischen Krisen“ unterstützen zu können. Wenn sich die Gelegenheit bietet, findet auch ein Gespräch mit einem ehemaligen Häftling statt.

In den letzten Jahren zeigte sich deutlich, dass die Nachfrage solcher Projekte sehr viel höher war, als Teilnehmerplätze zur Verfügung standen. Dieses hat auch unmittelbar etwas mit dem beschränkten Budget und der Freistellung ehrenamtlicher Mitarbeiter zu tun, obwohl der Landespräventionsrat Mecklenburg-Vorpommern diese Jugendbildungsmaßnahme unterstützt. Es wurde festgestellt, dass sich Jugendliche wieder verstärkt mit diesem Thema beschäftigen und mehr darüber erfahren wollen. Dabei ist es nicht das Ziel, den Jugendlichen eine vorgefertigte Meinung zu vermitteln, sondern ihnen die Gelegenheiten zu geben, mit Hilfe neuer Erfahrungen einen anderen Blickwinkel auf das Thema zu bekommen. Um dieses Projekt zu ermöglichen, besteht mit den unterschiedlichsten Partnern enger Kontakt. Die pädagogische Arbeit wird von zwei Mitarbeitern der evangelischen Jugend Schwerin und zwei polnischen hauptamtlichen MitarbeiterInnen der Aktion Sühnezeichen begleitet. Ohne Partner wäre das Projekt kaum zu realisieren. Die Erfahrungen bei der Projektplanung zeigen immer wieder deutlich, dass die späte Projektzusage einen Unsicherheitsfaktor darstellt. Das wird u. a. bei der Reservierung in der Begegnungsstätte Auschwitz oder bei der rechtzeitigen Organisation der Busse deutlich.

Hinweis der AG Extremismus:

Es handelt sich um ein professionelles Projekt für den Einstieg in die Antisemitismus-/Rassismusproblematik, welches als Höhepunkt einer längerfristigen Arbeit mit interkulturellem Hintergrund in Schulen anzusehen ist. Auschwitz steht dabei als Synonym für alle Konzentrationslager. Erforderlich ist in jedem Fall eine hohe professionelle Vor- und Nachbereitung, ohne die das Projekt zu einer Art Gedenkstätten- oder Gruseltourismus verkommen kann.

Kontakt:
Evangelische Jugend Schwerin
Am Packhof 8
19053 Schwerin
Tel. 03 85 / 75 82 920
e-Mail:
t.schneider@evjucan.de





2. Projektbeispiele

2.8 Förderung attraktiver Gegenkulturen

Kontakt:
 ewerk. sassnitz
 Stubbenkammerstr. 6-7
 18546 Sassnitz
 Tel. 03 83 92 / 66 30
 Fax: 03 83 92 / 66 310
 e-Mail:
 info@ewerk-sassnitz.de
 www.ewerk-sassnitz.de

Auf der Insel Rügen und in der dort liegenden Stadt Sassnitz leben nur sehr wenige ausländische Mitbürger. Trotzdem haben sich Vorurteile und eine fast zur Mainstreamkultur gewordene rechte Szene entwickelt, die nicht nur auf junge Erwachsene zurückzuführen ist. Im Jahr 2001 gründeten Erwachsene aus der rechtsextremistischen Szene den „Club 18“, der sich von einer Privatperson ein altes Verwaltungsgebäude in der Stadt Sassnitz anmietete und dort ein Veranstaltungszentrum aufbaute. An diesem Ort wurden Konzerte und zum Teil auch Schulungen durchgeführt, an denen pro Veranstaltung bis zu 250 Menschen aus ganz Nord- und Mitteldeutschland teilnahmen. In Zusammenarbeit mit den Schulen, der Stadtvertreterversammlung, den Ämtern der Stadt und des Landkreises sowie dem e-werk wurde die Situation beraten und ein gemeinsames Vorgehen verabredet.

Das Jugendprojekt e-werk arbeitet seit 1999 mit sozial auffälligen und benachteiligten jungen Menschen, darunter ein hoher Prozentsatz, die der rechtsextremistischen Szene nahe stehen. Das Projekt, das auf freiwilliger Basis Arbeit für junge Menschen anbietet, integriert in seine Arbeit verschiedenste Cliquen, Weltanschauungen, Musik und „Modeerscheinungen“. Ausgehend von der drei Punkte umfassenden Hausordnung „Keine Gewalt unter Mitarbeitern und im e-werk.“, „Keine Drogen und Alkohol am Arbeitsplatz und im e-werk.“ und „Keine verfassungsfeindlichen Symbole und Aktivitäten im e-werk.“, bietet das Projekt jedem Menschen, der sich auf dieser Grundlage engagieren will, Unterstützung und Hilfe an. Dabei steht den jungen Menschen ein multiprofessionelles Team von Sozialarbeitern, Therapeuten, Facharbeitern, Anleitern, Projektentwicklern, Künstlern und „guten Seelen“ zur Verfügung. Es kommt bei der Arbeit im e-werk darauf an, engagierte Menschen in ihren Ideen, Vorstellungen und Wünschen und deren Umsetzung zu unterstützen. Ein Ziel ist dabei eine vielfältige Kultur-, Veranstaltungs- und Meinungsbreite in der Bevölkerung auf der Insel Rügen und darüber hinaus entstehen zu lassen. Mit der Vielfalt der Förderer des Jugendprojektes e-werk., unter denen sich z. B. die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, die Stiftung Demokratische Jugend, der Europäi-

sche Sozialfond, das Arbeitsamt, das Land Mecklenburg-Vorpommern und viele andere Geld- und Ideengeber befinden, haben sich viele Synergieeffekte ergeben, die der Arbeit zugute kommen. Das e-werk in Sassnitz gehört mit 50 beschäftigten Arbeitnehmer/innen zu den größten Arbeitgebern in der Region. Dazu kommen offene Arbeitsangebote mit Nebenverdienstmöglichkeiten für junge Menschen bis 27, die momentan von 35 Teilnehmer/innen genutzt werden. Die Mitarbeiter des e-werkes sind in 7 Arbeitsbereichen (Veranstaltungen, Computerverwertung, Grafik/Design, Landwirtschaft, maritime Angebote, Mobile Angebote, Bildung/ Seminare/ Internationale Jugendbegegnungen) tätig und organisieren eine Vielzahl von Angeboten für die Stadt Sassnitz, die Insel Rügen und teilweise für das Land Mecklenburg-Vorpommern.



Die meisten Ideen und Projekte, in jedweder Größe, sind dabei von den Teilnehmern selbst eingebracht und fachkundig weiterentwickelt worden. Die dabei entstandenen, auch für ältere Personen und Bürger attraktiven Arbeits-, Beschäftigungs- und Kulturangebote erreichen dabei ca. 35.000 Nutzer im Jahr. Der Erfolg des e-werkes ist auf die Vielzahl von ideellen und finanziellen Förderern und auf eine enge Vernetzung und Einbindung in die politischen, wirtschaftlichen, sozialen sowie infrastrukturellen Gegebenheiten der Halbinsel Jasmund zurückzuführen. Das rechte Veranstaltungszentrum in Sassnitz wurde inzwischen über eine Verfügung des Bauamtes geschlossen. Die angedrohten und zum Teil durchgeführten Proteste verliefen im Sande bzw. trugen überwiegend zu einer Belustigung bei den hauptsächlich jungen Sassnitzer Bürgern bei. Es ist festzustellen, dass der rechten Szene, das erste mal seit Jahren, der Nachwuchs und die Unterstützung junger Leute fehlt. Wie die Situation in Sassnitz zeigte und zeigt, war und ist der Weg für uns, durch den Aufbau und die ständige Weiterentwicklung von attraktiven, demokratischen und toleranten Angeboten und eine intensive Vernetzung vor Ort extremistisches Gedankengut und deren Handlungen zu unterbinden.

Hinweis der AG Extremismus:

Gutes Beispiel für die Methode, über kulturelle Angebote Zugang zu Angehörigen rechtsextremistischer Strukturen zu finden, um diese langfristig und kritisch in demokratische Strukturen zu integrieren. Kritische Integration unter Einbindung kommunaler Entscheidungsträger, Verwaltung und gesellschaftlicher Gruppen. Die professionelle Umsetzung ermöglicht die Anwendung pädagogischer Modelle (Konfrontationspädagogik).

2. Projektbeispiele

2.9 Aus der Geschichte für die Zukunft lernen

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. betreibt seit Jahren eine erfolgreiche Schularbeit. Gestützt auf diese Erfahrungen beschloss der Landesverband M-V im zehnten Jahr seines Bestehens am 05. März 2001 das landeseigene Konzept für die Jugend- und Schularbeit. Die Ergebnisse in der Umsetzung der friedenspädagogischen und gewaltpräventiven Inhalte bekräftigen die im Konzept verankerten Ziele und Aufgaben. Pilotprojekt im Bereich der Zusammenarbeit mit den Schulen und anderen Bildungseinrichtungen ist das Projekt der RS Gelbensande mit den Schwerpunkten:

- Jährliche Schulprojektfahrt in eine Jugendbegegnungsstätte (JBS) des Volksbundes als Gemeinschaftsprojekt mit dem Gymnasium Rövershagen;
- Erforschung der Regionalgeschichte durch
 - die Kontaktaufnahme zu den Angehörigen der auf dem Lazarettfriedhof am Jagdschloss in Gelbensande bestatteten Opfer des Zweiten Weltkrieges,
 - die Kontaktaufnahme zu ehemaligen Lazarettangestellten, Ärzten und Zeitzeugen,
 - die Recherchen bei Behörden und in Archiven;
- Maßgebliche Mitwirkung an der Umgestaltung bzw. Instandsetzung des Lazarettfriedhofes Gelbensande durch
 - die Erarbeitung von Entwürfen im Kunstunterricht zur Gestaltung der Anlage bis zur endgültigen Gestaltungsplanung,
 - die Zuarbeit zum Antragsverfahren der Gemeinde Gelbensande zur Umgestaltung/Instandsetzung an das Innenministerium M-V,
 - die Erarbeitung und Erstellung einer Legendentafel zur Geschichte des

Friedhofes in Zusammenarbeit mit der Beruflichen Schule - Bautechnik - der Hansestadt Rostock und

- die praktischen Arbeiten auf dem Friedhof mit Anleitung und Unterstützung der Gemeinde;
- Übernahme der Pflegepatenschaft über die Kriegsgräberanlage nach Abschluss der Arbeiten zum Volkstrauertag am 18. November 2001;
- Laufende Erweiterung der Dauerausstellung über das Gesamtprojekt im Schulgebäude, die zu besonderen Anlässen im Jagdschloss und in anderen Einrichtungen zu sehen ist;
- Erarbeitung von Publikationen für Schüler und Lehrer als Zusammenfassung über das Gesamtprojekt (in Produktion);
- Ausweitung der Projektidee auf
 - die ehemalige KZ-Anlage Schwarzenpfost und
 - die Kriegsgräberanlage I. Weltkrieg;
- „Wir bauen mit am Haus Europa“: Zusammenarbeit mit dem Liceum Goleniow (geplant sind für 2003 mehrere Treffen auf deutscher und polnischer Seite; z. B. gemeinsame Teilnahme am Projekt „PRORA 03“).

Unterricht und Schulfreizeit werden in diesem Projekt ebenso eindrucksvoll und intensiv gekoppelt wie die Schule als Bildungseinrichtung mit den Institutionen der Kommunalverwaltung, dem gemeinnützigen Verein Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. und den vielen anderen Förderern. Eine Zusammenarbeit, die Früchte tragen soll in einer Region, die mit besonders hoher Jugendarbeitslosigkeit und -kriminalität zu kämpfen hat.

Hinweis der AG Extremismus:

Siehe Beitrag „Spurensuche im Heidegras“.



Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.



Kontakt:
 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
 Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
 Johannes-Stelling-Str. 3
 19053 Schwerin
 Tel. 03 85 / 59 18 43 33
 Fax: 03 85 / 59 18 43 31
 e-Mail:
 jugend-mv@volksbund.de



2. Projektbeispiele

2.10 Spurensuche im Heidegras

Es ist seit etwa eineinhalb Jahren ein weiteres Thema der Projektgruppe „Kriegsgräber“ der RS Gelbensande. Regelmäßig treffen sich 15 Jugendliche unter Anleitung zweier Geschichtslehrer zur gemeinsamen Forschungsarbeit. Durch die Beschäftigung mit dem ehemaligen Lazarett Gelbensande kamen wir u. a. mit dem KZ-Nebenlager Schwarzenpfost in Berührung, da ein Teil der verwundeten und erkrankten Menschen des Lazarettzuges für etwa drei Wochen in dem gerade von der SS geräumten Lager untergebracht war. Ein Gespräch mit Heimatchronisten Herrn Steinmüller trug dazu bei, dass wir uns eingehender mit dem ehemaligen Lager beschäftigen.

Ziel ist es, die von uns erarbeiteten Ergebnisse nicht nur „für uns zu behalten“, sondern auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, was uns bereits bei einer kleinen Ausstellung Ende April 2003 eindrucksvoll gelungen ist. Weiterhin soll eine Dokumentation zu dieser Thematik entstehen. Es wäre sinnvoll, dieses Material aufzuarbeiten und den Schulen unserer Region, vor allem für den Geschichtsunterricht, zur Verfügung zu stellen. An dieser Stelle benötigen wir Hilfe von kompetenter Seite, um eine Veröffentlichung zu bewirken. Das Bildungsministerium M-V hat bereits Unterstützung zugesagt. Noch in diesem Jahr wird die Projektgruppe eine Gedenk- und Informationstafel vor Ort errichten und einige Grundmauern des ehemaligen Lagers freilegen, damit auch dieser Teil unserer regionalen Geschichte den kommenden Generationen als Mahnung erhalten bleibt. Die finanziellen Mittel dazu kommen vom Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung M-V und von Sponsoren.

Unsere Forschungsarbeit unterteilt sich in:

- Zeitzeugenbefragung (Dorfbewohner);
- Suche nach ehemaligen Häftlingen im In- und Ausland;
- Suche nach ehemaligen „Tätern“ (Wachmannschaften usw.);
- Materialsuche (Literatur, Archive, Behör-

den, Internet);

- Spurensuche auf dem ehemaligen Lagergelände.

Bisherige Erfahrungen in der Projektarbeit:

- Finanzielle Mittel müssen genau geplant und frühzeitig beantragt werden!

- Vielfältige Kontakte aufbauen – das kostet Zeit, lohnt sich aber!

- Verbündete im eigenen Ort suchen und an die Öffentlichkeit gehen!

- Keine Angst vor „großen“ Namen oder Institutionen!

Bei zielgerichteter Anleitung sind die Jugendlichen mit großem Eifer bei der Sache und erreichen oft ungeahnte Ergebnisse. So können wir inzwischen z. B. zum Lageraufbau und -größe, zum Lageralltag, und zum Häftlingseinsatz sowie zur Herkunft der Häftlinge konkrete Aussagen treffen. Außerdem fanden wir ehemalige Häftlinge, mit denen wir regelmäßige Kontakte pflegen. Da es sich dabei auch um einen polnischen Häftling handelt, arbeiten wir eng mit unserer befreundeten Projektgruppe des Liceums in Goleniow (Polen) zusammen. Große Hilfe erhielten wir vom Holocaust Memorial Museum Washington. Auch unsere Zusammenarbeit mit einer Forschungsgruppe der Universität Tel Aviv ist für beide Seiten von Nutzen. Probleme hatten wir damit, dass man uns manchmal nicht all zu viel zutraut(e), weil „nur eine Schülergruppe“ Forschungsarbeit betreibt.

So hielten einige Archive Informationen zurück, die wir uns dann mühsam auf anderem Weg beschaffen mussten. Unsere Ergebnisse beweisen, dass auch Schüler sorgfältig recherchieren können. Und wenn man erfolgreich arbeiten will, geht es nicht ohne finanzielle Mittel (Briefverkehr, Reisekosten, amtliche Dokumente usw.)! Dennoch überwiegen die positiven Erfahrungen, ist es uns doch gelungen, Schule und Freizeit der Schüler sinnvoll miteinander zu verbinden und wieder ein Stück Geschichte aufzuarbeiten.

Hinweis der AG Extremismus:

Interessante, schon lange laufende Projekte, einer erfahrenen, engagierten und kompetenten Organisation zur Vermittlung von Auswirkungen der NS-Diktatur im kommunalen Umfeld mit Zeitzeugen. Es ist eine gelungene Verbindung lokaler Aspekte mit internationaler Jugendarbeit entstanden.



2. Projektbeispiele

2.11 Alle Kinder sind Freunde

Es ist bekannt, dass der Anteil an Zuwandererkindern in Rostocker Schulen und Kindereinrichtungen ständig wächst. Somit nimmt auch die Bedeutung der interkulturellen Arbeit zu. Mit diesem Projekt wollen wir den rechts-extremistischen Trends entgegenwirken und bereits bei den Kindern im Kindergarten und in der Grundschule einen Beitrag zur interkulturellen Erziehung leisten. Wir sind überzeugt, dass Projekte mit präventivem Charakter an den Grundschulen und in den Kindergärten besonders effizient sind und eine nachhaltige Wirkung erzielen können. Hervorzuheben ist, dass in die Planung von Veranstaltungen Zuwanderer einbezogen werden.

Zielgruppe sind einheimische und zugewanderte Kinder im Vor- und Grundschulalter. Die Kinder sollen lernen,

- bereits im frühen Alter die Vielfalt der Kulturen zu begreifen, zu tolerieren, zu achten und den Austausch zwischen Kulturen als eine Bereicherung und eine Chance unserer Gesellschaft zu sehen,
- Vorurteile gegenüber Menschen anderer kulturellen Prägung abzubauen,
- demokratische Werte zu begreifen und ihr Miteinander danach zu gestalten,
- Teamgeist und Gemeinschaftssinn zu entwickeln.

Methoden umfassen dem Alter unserer Zielgruppe entsprechende

- Aktivitäten und Übungen zur Selbsterfahrung, zur Entwicklung von Kommunikation, zur Bildung von Einstellungen und zur Stärkung des Teamgeistes;
- Gesprächsrunden, interkulturelle Dialoge, Rollenspiele, Puppenbühne, Wissensquiz

- sowie verschiedene Freizeitaktivitäten: Sport, Spiel, Rallies, Schatzsuche u. ä.

Das Projekt beinhaltet eine Reihe von Veranstaltungen, an deren Konzipierung und Durchführung sich einheimische und zugewanderte Jugendliche sowie ausländische Studenten und Vereine ausländischer Mitbürger beteiligen.

Bei Länderkulturtagen erfahren die Grundschüler viel über das Leben der Kinder und ihrer Familien in verschiedenen Ländern, wie die Kinder dort ihre Freizeit verbringen sowie über die Rechte und Pflichten von Kindern in aller Welt. In der Arbeitsgruppe „Puppenbühne“ werden zugewanderte und einheimische Kinder gemeinsam Szenen aus dem Alltag erarbeiten und im Puppenspiel umsetzen. Bei den Veranstaltungen im Rostocker Freizeitzentrum (Frühlingsfest, Herbstfest, Europawoche, Tage der Kulturen, Nikolaustag, Veranstaltungsreihe „Weihnachten ist überall“ u. ä.) lernen Kinder heimische und internationale Bräuche kennen. Während der Feste machen sich die Kinder mit Spielen aus anderen Ländern der Welt bekannt, weil Spiele das Zueinanderfinden erleichtern.

Unsere Partner sind AWO-JGW, Vereine des RFZ, Grundschule am Mühlenteich in Rostock/Evershagen, Grundschule am Takerring in Rostock/Groß-Klein, Grundschule Lachmöwe in Rostock/Dierkow sowie weitere Kindertagesstätten.



Kontakt:
Jugend-, Sprach- und Begegnungszentrum M-V e.V.
Kuphalstraße 77
18069 Rostock
Tel. 03 81 / 8 00 41 66
Fax: 03 81 / 8 00 58 11
e-Mail: jsbz@gmx.de



Hinweis der AG Extremismus:

Interkulturelle Arbeit muss so früh wie möglich beginnen. Hier handelt es sich um ein gutes Beispiel für eine früh einsetzende Präventionsarbeit mit dem Ziel bereits bei Kindern im Vor- und Grundschulalter bestehende „Fremdenangst“ abzubauen.



Kontakt:
Verein „Hoffnung e.V.“
Seestraße 13
18209 Bad Doberan
Tel. 03 82 03 / 7 46 16

2. Projektbeispiele

2.12 Das neue Leben ohne Kriminalität

Im Landkreis Bad Doberan wohnen schon über 10 Jahre Spätaussiedler. Jährlich erhöht sich ihre Anzahl bedeutend. Bis Ende 2001 wurden die Spätaussiedler für 8 bis 10 Monate in einem Übergangwohnheim auf das Leben in unserer Gesellschaft vorbereitet. Heute erfolgt eine kurze Erstbetreuung durch eine Beratungsstelle. Besonders für Kinder und Jugendliche sind die ersten Monate in ihrer vorerst fremden Umwelt schwer. Das gewohnte soziale Umfeld existiert nicht mehr. Fehlende Deutschkenntnisse fördern Isolation, Hilflosigkeit und Gefühlskälte, die zur Abschottung und Cliquenbildung führen. Auch das Elternhaus, das eigene Integrationsprobleme hat, kann diese Zustände nicht kompensieren. Dadurch können Ursachen für Rechtsverletzungen jugendlicher Spätaussiedler, wie Verkehrsunfälle unter Alkoholeinfluss, Diebstähle und Schlägereien entstehen, die auch die Öffentlichkeit beschäftigen. Das Ziel besteht nun darin, durch eine Reihe vorbeugender Maßnahmen Einfluss auf Lebensinhalte unserer Kinder und Jugendlichen zu nehmen. Wichtig dabei ist es uns, die Vergangenheit mit Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 21 Jahre. Inhaltlich orientiert sich das Projekt auf psychologische Hilfestellungen in einem Konsultationspunkt, För-

derung der deutschen Sprache sowie die Herausbildung individueller Fähigkeiten und Hilfe bei der Erledigung von Hausaufgaben. Schwerpunkt ist die Prophylaxe von Rechtsverletzungen durch Bekannt machen mit der deutschen Gesetzgebung, Gesprächsrunden zu Sucht- und Rauschgiftproblemen, zu Kriminalität und Rechtsfragen. Die Organisation einer Freizeitgestaltung, die sich auf die Interessen der Kinder und Jugendlichen stützt (Theater, Exkursionen, Sport, Spiel, deutsches und russisches Brauchtum u. a.)

wird mit anderen Inhalten des Projektes verknüpft. Zur Verwirklichung dieses Projektes erklärten sich viele ehemalige Spätaussiedler mit pädagogischen und medizinischen Berufen, Personen des öffentlichen Lebens, von Be-

hörden und Ämter des öffentlichen Dienstes sowie Vereine als Partner bereit. Grenzen könnten dem Projekt durch Nichtbewilligung finanzieller Mittel auferlegt werden, die die Basis der Arbeit (Anmietung geeigneter Räume) und kostenintensivere Maßnahmen in Frage stellt. Das vorliegende Projekt erreichte eine positive Resonanz und ließ uns schnell kompetente Ansprechpartner finden, jedoch kann leider die Realisierung im geplanten Umfang aus Kostengründen nicht umgesetzt werden.



Hinweis der AG Extremismus:

Dieses Projekt hat zwar keinen unmittelbaren Zusammenhang mit Rechtsextremismus, befasst sich aber mit Methoden, Spätaussiedler aus ihrer teilweise selbst gewählten Isolation herauszuholen durch Aktivierung des Selbsthilfepotenzials. Ein für viele Kommunen in den nächsten Jahren drohender Konfliktbereich. Wegen seiner Aktualität wurde das Projekt deshalb in die Broschüre aufgenommen.



3. Anhang

3.1 Kontakt- und Beratungsstellen

Landesrat für
Kriminalitätsvorbeugung
Mecklenburg-Vorpommern
Geschäftsstelle
Innenministerium M-V
Karl-Marx-Str. 1
19048 Schwerin
Tel.: (03 85) 5 88 24 60
Fax: (03 85) 5 88 29 87
lfk@kriminalpraevention-mv.de

Innenministerium
Mecklenburg-Vorpommern
Abteilung Verfassungsschutz
Johannes-Stelling-Str. 21
19053 Schwerin
Tel.: (03 85) 7 42 02 00
Fax: (03 85) 71 44 38
info@verfassungsschutz-mv.de

Analyse- und Beraterteam
der Landesregierung (ABT)
Innenministerium M-V
Ref. 440-2
Karl-Marx-Str. 1
19048 Schwerin
Tel.: (03 85) 5 88 28 58 o. 25 00
Fax: (03 85) 5 88 29 87 o.
(03 85) 71 44 38
II440-2@im.mv-regierung.de

Landeskriminalamt
Mecklenburg-Vorpommern
Retgendorfer Straße 2
19067 Rampe
Tel: (0 38 66) 64-0
Fax: (0 38 66) 64-3 54
lkamv@t-online.de

Landeszentrale
für politische Bildung
Mecklenburg-Vorpommern
Jägerweg 2
19053 Schwerin
Tel: (03 85) 3 02 09 10
Fax: (03 85) 3 02 09 22
lpbmv@t-online.de

Regionale Arbeitsstellen für
Jugendhilfe, Schule und
interkulturelle Arbeit Meck-
lenburg-Vorpommern e.V.
Lange Str. 17
17192 Waren (Müritz)
Tel.: (0 39 91) 63 59 71
Fax: (0 39 91) 66 70 43
mbt-waren@raa-mv.de

Mobiles Beratungsteam der
evangelischen Akademie
Mecklenburg-Vorpommern
Am Ziegenmarkt 4
18055 Rostock
Tel.: (03 81) 2 52 24 30
Fax: (03 81) 2 52 24 59
mbt@ev-akademie-mv.de

Civitas-Netzwerkstelle Schwerin
Schweriner Jugendring e.V.
Dr. Külz-Straße 3
19053 Schwerin
Tel: (03 85) 5 50 99 84
Fax: (03 85) 5 50 99 84
netzwerk-sn@gmx.de

Landesweite Opferberatung,
Beistand und Information
für Betroffene rechter
Gewalt in M-V
LOBBI e.V.
Budapester Straße 16
18057 Rostock
Tel: (03 81) 2 00 93 77
Fax: (03 81) 2 00 93 78
mail@lobbi-mv.de

Landesjugendring
Mecklenburg-Vorpommern
Goethestraße 75
19053 Schwerin
Tel.: (03 85) 71 22 75
Fax: (03 85) 71 21 15
ljr@inmv.de

Universität Rostock
Institut für Politik und
Verwaltungswissenschaften
Ulmenstraße 69
18057 Rostock
Tel.: (03 81) 4 98 44 44
Fax: (03 81) 4 98 44 45
gudrun.heinrich@wisofak.uni-
rostock.de

Universität Greifswald
Rechts- und Staatswissen-
schaftliche Fakultät
Domstraße 20
17484 Greifswald
Tel.: (0 38 34) 86 21 37
Fax: (0 38 34) 86 21 55
duenkel@uni-greifswald.de

Akademie für Politik,
Wirtschaft und Kultur
Mecklenburgstraße 59
19053 Schwerin
Tel.: (03 85) 5 55 70 90
Fax: (03 85) 55 57 09 13
akademiewkschwerin@t-on-
line.de



3. Anhang

3.2 Förderangebote

Landesrat für Kriminalitäts-
vorbeugung Mecklenburg-
Vorpommern
Geschäftsstelle
Innenministerium M-V
Karl-Marx-Str. 1
19048 Schwerin
Tel.: (0385) 5882460 o. 2487
Fax: (0385) 5882987
lkf@kriminalpraevention-mv.de

Landesjugendamt
Mecklenburg-Vorpommern
Behördenzentrum Block D
Neustrelitzer Straße 120
17033 Neubrandenburg
Tel.: (03 95) 3 80 33 20
Fax: (03 95) 3 80 33 02
lja-mv@t-online.de

Landeszentrale
für politische Bildung
Mecklenburg-Vorpommern
Jägerweg 2
19053 Schwerin
Tel.: (03 85) 3 02 09 10
Fax: (03 85) 3 02 09 22
poststelle@lpb.mv-regierung.de

Sozialministerium
Mecklenburg-Vorpommern
Werderstraße 124
19055 Schwerin
Tel.: (03 85) 5 88-0
Fax: (03 85) 5 88 90 99
poststelle@sm-mv.regierung.de

Ministerium für Bildung, Wis-
senschaft und Kultur Meck-
lenburg-Vorpommern
Werderstraße 124
19055 Schwerin
Tel.: (03 85) 5 88-0
Fax: (03 85) 5 88 70 82
poststelle@kultus-mv.de

Ministerium für Arbeit, Bau
und Landesentwicklung
Mecklenburg-Vorpommern
Schlossstraße 6-8
19053 Schwerin
Tel.: (03 85) 5 88-0
Fax: (03 85) 5 88 39 82
poststelle@am.mv-regierung.de

Bundesministerium
für Familie, Jugend, Frauen
und Sport
Taubenstraße 42/43
11018 Berlin
Tel.: (0 30) 2 06 55-0
Fax: (0 30) 2 06 55-11 45
poststelle@bmfsfj.bund.de

Service-Stelle Civitas
c/o Stiftung Demokratische
Jugend
Grünberger Str. 54
10245 Berlin
Tel.: (0 30) 29 77 18 60
Fax: (0 30) 29 77 18 60
civitas@jugendstiftung.org

Deutsche Kinder- und
Jugendstiftung
Chausseestraße 29
10115 Berlin
Tel.: (0 30) 2 80 70 00
Fax: (0 30) 2 83 22 02
info@dkjs.de

Amadeu Antonio Stiftung
Chausseestr. 29
10115 Berlin
Tel.: (0 30) 24 04 51 00
Fax.: (0 30) 24 04 55 09
info@amadeu-antonio-
stiftung.de

Otto Brenner Stiftung
Alte Jacobstraße 149
10969 Berlin
Tel.: (0 30) 25 39 60
Fax: (0 30) 2 53 96 11
obs@igmetall.de



Instant Acts
gegen Gewalt und Rassismus



e-werk.

HOFFNUNGEN e.V.

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

JSB



faktor **X**
Factor X

SKBZ
SOZIOKULTURELLES BILDUNGSZENTRUM



**Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.**

